

# Aus der schillernden Welt französischer Orgelkunst

Am Sonntag war wieder Stunde der Kirchenmusik in der Oberboihinger Bartholomäuskirche – Thilo Muster an der Orgel

OBERBOIHINGEN. Bachs Riesenwerk für die Orgel hielt lange Zeit wie ein Hochgebirge die Orgelmusik anderer Länder fern. Erst in den letzten Jahrzehnten hielten hierzulande Orgelwerke vor allem französischer Meister Einzug in die Kirchenkonzert-Programme. Eine völlig neue Welt tat sich damit auf – statt der strengen Kontrapunktik und der formalen Gebundenheit der Werke des Thomaskantors war plötzlich ein üppiger Orgelklang zu hören, voller majestätischem Prunk, ohne alle Scheu vor der Übernahme volksliedhafter Melodik, farbenreich und vielfach sinfonisch konzipiert, breit angelegt und voller schweifender Melismen, wahre Orchesterkonzerte für die Orgel. Nicht umsonst war Frankreich das Land, in dem die ersten Orgelsinfonien geschrieben wurden.

Ein gutes Beispiel dafür war das am Sonntag in der Oberboihinger Bartholomäuskirche gegebene Orgelkonzert von Thilo Muster, Kantor an der Kathedrale von Genf. Der 1965 in Deutschland geborene Musiker ist ein ausgesprochener Kenner der französischen Orgelmusik. Er studierte in Basel und war Meisterschüler des Organisten und Komponisten Guy Bovet, anlässlich dessen 60. Geburtstag Thilo Muster eine von Bovets großen Orgelkompositionen mit ins Programm gehoben hatte, die „Suite pour Souvigny“. Da die drei Jahre alte Oberboihinger Orgel nicht alle typischen Register und Klangmischungen einer klassischen französischen Orgel aufweist, nahm der Genfer Kantor zum Teil Rückgriff auf Lösungen, die den Klangfarben der französischen Orgeln ähnlich sind.

Thilo Muster eröffnete den Abend mit André Raisons „Suite du sixième Ton“. Die Suite ist ein eindrucksvolles Beispiel für eine französische Orgelsuite des 17. Jahrhunderts. Raison schrieb eine Musik, die – wie die Orgelwerke früher deutscher Kantoren – ihre Wurzeln in der Musik der frühen niederländischen Meister hat. Interessanterweise war es ein Motiv von Raison, aus dem Bach das Grundthema seiner berühmten c-Moll-Passacaglia formte (und die viel



Thilo Muster Organist an der Kathedrale von Genf

Orgelwerke zweier französischer Meister waren am Sonntag in einer Stunde der Kirchenmusik in der Oberboihinger Bartholomäuskirche zu hören. Thilo Muster (Bild), Organist an der Kathedrale in Genf, spielte Werke von André Raison und Guy Bovet, dessen Meisterschüler der Genfer Kantor war. Thilo Muster, Preisträger vieler internationaler Wettbewerbe, wurde 1994 zum Titular-Organisten an der Genfer Kathedrale gewählt.

später von gleich mehreren Komponisten für Orchester gesetzt wurde).

Will man das Orgelspiel von Thilo Muster charakterisieren, so fällt die vollständige Abwesenheit jener subjektiven Willkür auf, die heutzutage gerne als „Interpretation“ missverstanden wird, aber nicht etwa vermittelnd zwischen Werk und Hörer tritt, sondern letztlich lediglich einen eigenmächtigen Umgang mit dem Werk meint. Thilo Musters Spiel ist im besten Sinne objektivierend, es gibt der Werkidee und ihrer Entfaltung so viel Raum wie möglich. Vo-

raussetzung sind eine perfekte, aber zu keiner Zeit sich verselbstständigende Technik, eine genaue Beachtung des Notentextes und die Fähigkeit zur Durchdringung des jeweiligen musikalischen Gehalts und seiner vielschichtigen, auch außermusikalischen Kontexte, wie sie etwa in Guy Bovets „Suite pour Souvigny“ verschiedentlich zu Tage treten.

Bovets Suite ist alles andere als avantgardistisch. Nur wie aus großer Distanz schimmert manchmal der Furor, die Farbenvielfalt und die kühne Harmonik eines Oliver

Messiaens durch. Im Kern bewegt sich Guy Bovet in der Welt der Spätromantik, und so konnte es nicht überraschen, dass er in seiner elfstimmigen Suite über Strecken eine Programmmusik reinsten Wassers schrieb. Den einzelnen Sätzen liegen Volksweisen und Sagen aus dem Bourbonnais zu Grunde. Der erste Satz zum Beispiel ist eine Huldigung für François-Henri Cliquot, den Orgelbauer des letzten Königs vor der französischen Revolution. Es ist eine mächtig aufrauschende Musik, majestätisch dahinströmend in ihrer Beschworung herrscherlicher Pracht und königlichen Glanzes.

Von ähnlicher Bildhaftigkeit ist die Beschreibung des Erschließens einer Quelle durch einen Heiligen in einer Zeit großer Trockenheit. Da murmelt und quirlt es und sieht man förmlich das Dahinstrudeln des Wassers in einem Gebirgsbach. In einem anderen Satz geht es um die Krücke des Heiligen, aus der, nachdem er sie in den Boden gesteckt hat, über Nacht Zweige sprießen. Hier ist unmissverständlich das Aufstampfen der Gehhilfe zu hören, ein rhythmisiertes Stampfen, das sich in elegantem Übergang zu blühenden Harmonien steigert, Sinnbild für die Wunder und das Wachstum in der Natur. Den Schlusssatz der Suite bildet schließlich die Apotheose eines französischen Weihnachtsfestes, voller Markttrubel und trauten Weisen, durchmischt mit dem Jubel weihnachtlicher Festivitäten und den schlichten Seligkeiten eines lieblichen Weihnachtsliedes.

Lebhafter Beifall dankte dem Organisten für eine Musik, wie sie hierzulande selten zu hören ist. Der Musiker aus Genf, der schon im vergangenen Jahr in Oberboihingen zu hören war, ließ sich zu einer kleinen Zugabe bewegen. Er spielte zum Ausklang die lebenswürdige Melodie eines unbekanntes Engländer aus der Zeit der Renaissance. Eberhard Klotz, Organist an der Bartholomäuskirche und Initiator der Stunde der Kirchenmusik, hatte eingangs begrüßt und auch die Legenden gelesen, die Guy Bovet zu seiner nostalgisch gefärbten Suite inspiriert haben. Günter Schmitt